



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Nachhaltige Lebensführung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten

Eine Exploration

Gliederung

1. Einleitung
2. Theoretische und konzeptionelle Überlegungen
 1. Nachhaltige Lebensführung
 2. Gemeinschaftliche Lebensführung
3. Nachhaltige Lebensführung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten
4. Gemeinschaftliche Lebensführung und Nachhaltigkeit. Potenziale und Herausforderungen



1. Einleitung

- Nachhaltige Entwicklung ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit.
- Vor dem Hintergrund der multiplen Krisen moderner Gesellschaften ist eine „Große Transformation“ aller Lebensbereiche notwendig (vgl. WBGU 2011).
- Alltägliche Lebensführung als „intermediäres System“ mit „potenziell transformative[r] Dimension“ (Jurczyk et al. 2016)

-> Nachhaltige Lebensführung als gesellschaftliche Herausforderung

2.1 Nachhaltige Lebensführung

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung

- Nachhaltigkeit als normatives Konzept und politisches Leitbild
- Drei Grundprinzipien (vgl. Grunwald/Kopfmüller 2012)
 - Globale Perspektive
 - Untrennbare Verknüpfung von Umwelt- und Entwicklungsaspekten
 - Realisierung von Gerechtigkeit
 - Zwischen den heute lebenden Menschen (intragenerational)
 - Zwischen den Generationen (intergenerational)
- Dimensionen der Nachhaltigkeit:
 - Ökologisch
 - Sozial

2.1 Nachhaltige Lebensführung

Nachhaltige Lebensführung

- Nachhaltige Lebensführung ist mehr als eine dauerhafte oder stabile Lebensführung
- Es geht darum, das gemeinsame Leben so zu gestalten, dass „es allen Beteiligten zugutekommt“ (Grundmann 2016: 8)
- Nicht individuelle, sondern „wechselseitige Nutzenmaximierung“ (ebd. 5)
 - Absage an eine rein individuelle Lebensführung und Notwendigkeit gemeinschaftlicher Formen der Lebensführung

2.2 Gemeinschaftliche Lebensführung

- Theoretische Entwicklung überwiegend anhand familiären Zusammenlebens (vgl. bspw. Jürgens 2001, Wernberger 2017)
- Gemeinschaftliche Aspekte von Lebensführung als zweite Ebene der Lebensführung (vgl. Jürgens 2001)
- Bedeutung des konkreten gemeinsamen Tuns für gemeinschaftliche Lebensführung (vgl. Grundmann/Wernberger 2014)
 - „alle Formen familiären Zusammenlebens [...] konstituieren sich in einem gemeinschaftlichen Tun“ (ebd.: 10)
 - Praxistheoretische Erweiterung des Lebensführungskonzeptes

2.2 Gemeinschaftliche Lebensführung

Praxistheoretische Grundlagen

- Praxistheorien stellen die soziale Praktiken in den Mittelpunkt soziologischer Analyse (vgl. Schatzki 1996, Reckwitz 2003, Shove et al. 2012)
 - Praktiken als „ein typisiertes, routiniertes und sozial ‚verstehbares‘ Bündel von Aktivitäten.“ (Reckwitz 2003: 289)
- Praxistheorien heben die Bedeutung von Routinen, Materialität und implizitem Wissen hervor (vgl. Reckwitz 2003)
- Praktiken bestehen aus verschiedenen Elementen – *Materialien*, *Bedeutungen* und *Kompetenzen* –, die von *Praktikern* oder *Trägern* der Praktik aktiv integriert werden (vgl. Shove et al. 2012: 14)

2.2 Gemeinschaftliche Lebensführung

Gemeinschaftliche Lebensführung aus praxistheoretischer Perspektive

- Gemeinschaftliche Lebensführung als Bündel sozialer Praktiken im Rahmen von „Lebensformen“ (Jaeggi 2015: 16), bzw. „social formations“ (Schatzki 1996: 198 ff.)
- Gemeinschaftliche Lebensführung lässt sich weiter in verschiedene Praktiken, bzw. Praktikenbündel unterteilen, z.B.
 - *Haushaltsführung- und Konsumpraktiken*
 - *Erholungs- und Freizeitpraktiken*
 - *Organisationspraktiken*
 - *(Erwerbs-/Ausbildungspraktiken)*
 - *(Mobilitätspraktiken)*
 - Etc.

2.2 Gemeinschaftliche Lebensführung

Gemeinschaftliche Lebensführung aus praxistheoretischer Perspektive

- Gemeinschaftliche Lebensführung in Wohnprojekten als spezifischen Figuration von Praktiken und Praktikenbündeln
- Zwei Ebenen des Sozialen können im Bezug auf Praktiken und Lebensführung unterschieden werden
 1. Gemeinschaftlich
 - Spezifisches Arrangement von Praktiken, Individuen und Materialien
 2. Gesellschaftlich
 - Praktiken bestehen vor den Individuen/den Gemeinschaften und beeinflussen die Lebensführung

3. Nachhaltige Lebensführung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten

- Zahlreiche Hinweise für nachhaltige(re) Formen der Lebensführung in gemeinschaftlicher Wohnformen
- Untersuchungen zu gemeinschaftlichen Wohnformen im ländlichen Raum zeigen, dass
 - die Pro-Kopf-Emissionen in den Gemeinschaften deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt liegen (vgl. Simon 2006),
 - sie neue Formen und Praktiken des Zusammenlebens, der (Selbst-) Verwaltung, etc. erproben und etablieren (vgl. Grundmann 2011)
 - sie Transformationswissen produzieren, das für eine nachhaltige Entwicklung notwendig (vgl. Kunze 2009),
 - sie oftmals durch kulturelle, wirtschaftliche und soziale Angebote als lokal-räumliche Keimzellen sozialer Innovation und Transformation wirken (vgl. Centgraf 2009, Kunze 2009 , Wagner 2013).

3. Nachhaltige Lebensführung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten

- Für Wohnprojekte im urbanen Raum, finden sich ebenfalls verschiedene Hinweise auf soziale und ökologische Formen der Lebensführung (vgl. Fedrowitz/Gailing 2003, Beck 2012, Littig 2016).
 - Gemeinschaftliche Wohnprojekte wirken in vielerlei Hinsicht als „Reallabore“ (Schneidewind/Singer-Brodowski 2014), in denen neue, nachhaltigere Formen des Zusammenlebens entwickelt und erprobt werden.

3. Nachhaltige Lebensführung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten

- Auch erste Ergebnisse eigener Forschungen verweisen auf nachhaltige Formen der Lebensführung in gemeinschaftlicher Wohnprojekte (vgl. Görgen 2017)
- Es finden sich unterschiedliche Formen nachhaltigerer Alltagspraktiken, z.B.
 - Nachhaltige Konsumpraktiken
 - Nachhaltige Mobilitätspraktiken
 - Nachhaltige Sozialpraktiken
 - Nachhaltige Organisationspraktiken
- Überwiegend routinierte Alltagspraktiken
- Deutliche Differenzen zwischen den Projekten

3. Nachhaltige Lebensführung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten

- Bedeutung der Situation (materiell, sozial, individuell, strukturell)
 - Bedeutung des sozio-materiellen Arrangements
 - Materielle Infrastrukturen: Fehlender Raum, Einrichtung
 - Soziale Institutionen: Regeln des Zusammenlebens, der Organisation
 - Relevanz der „Bedeutungen“
 - Gemeinschaftlichkeit als nur ein relevanter Aspekt der Bedeutung
 - Nachhaltigkeit und linkes Selbstverständnis/Antikapitalismus
 - Relevanz der Bewohner*innen
 - Bewohner*innen als „crossing points“ sozialer Praktiken
- Auch Lebensführung setzt sich aus den drei Elementen – Materialien, Bedeutungen und Kompetenzen – zusammen

4. Fazit: Gemeinschaftliche Lebensführung und Nachhaltigkeit. Potenziale und Herausforderungen

- Perspektive einer gemeinschaftliche Lebensführung ermöglicht eine Distanzierung von den einzelnen Individuen und einen Fokus auf die Prozesse und Strukturen, die sie verbinden.
 - Im Hinblick auf eine nachhaltige Lebensführung sinnvoll, da sie sich in vielerlei Hinsicht auf gemeinschaftliche Praktiken bezieht
 - Perspektive ist übertragbar auf andere vermeintlich individuelle Formen der Lebensführung
- Darüber hinaus ist durch diese Perspektive eine theoretische Einbeziehung sozio-materieller Arrangements, Routinen sowie impliziten Wissens und ihrer Bedeutung für die Lebensführung möglich
- Herausforderungen bestehen in der Verknüpfung des Lebens in den Wohnprojekten mit den angrenzenden Praktikenbündeln (etwa der Arbeit) sowie zu den sozialen Umwelten und Infrastrukturen



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Literatur

- Beck, Sylvia 2012: Gemeinschaftliches Wohnen: zwischen gelebter Sozialutopie, pragmatischer alltäglicher Lebensführung und instrumentalisierter Vergemeinschaftung. Online: [<https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/42562>].
- Centgraf, S. (2009): „ÖKODÖRFER BAUEN!“. Regionale Effekte nachhaltiger Modellsiedlungen. Diplomarbeit. Online: http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/5762/ssoar-2009-centgraf-okodorfer_bauen.pdf?sequence=1 [Zugriff: 24.06.2016].
- Fedrowitz, M./Gailing, L. (2003): Zusammen wohnen. Gemeinschaftliche Wohnformen als Strategie sozialer und ökologischer Stadtentwicklung.
- Görge, B. (2017): Transformationspotenziale gemeinschaftlicher Wohnprojekte im urbanen Raum, in: Knieling, J. (Hg.): Wege zur großen Transformation. Herausforderungen für eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung. München: oekom, S. .
- Grundmann, M. (2011): Lebensführungspraktiken in Intentionalen Gemeinschaften, in: Hahn, K./Koppetsch, C. (Hg.): Soziologie des Privaten. Wiesbaden: SpringerVS, S. 275-302.
- Grundmann, M. (2016): Gemeinsam – nachhaltig. Argumente für eine sozialisationstheoretische Bestimmung sozialer Nachhaltigkeit, in: Soziologie und Nachhaltigkeit. Beiträge zur sozial-ökologischen Transformationsforschung. Nr. 05/2016. Online: <https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/sun/article/view/1756> [16.02.2018].
- Grundmann, M./Wernberger, A. (2014): Familie als Gemeinschaft – Gemeinschaft als Familie? In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis. Nr. 1/14.
- Grunwald, Armin/Kopfmüller, Jürgen (2012): Nachhaltigkeit. Frankfurt a.M.: Campus.
- Jaeggi, Rahel (2015): Towards an Immanent Critique of Forms of Life, in: *raisons politiques* 57, S. 13-29.
- Jurcyk, K./Voß, G./Wehrich, M. (2016): Alltägliche Lebensführung. Theoretische und zeitdiagnostische Potenziale eines subjektorientierten Konzepts, in: Alleweldt, E./Röcke, A./Steinbricker, J. (Hg.): Lebensführung heute. Klasse, Bildung, Individualität. Weinheim, S. 53-87.
- Jürgens, K. (2001): Familiäre Lebensführung. Familienleben als alltägliche Verschränkung individueller Lebensführungen, in: Voß, G./Wehrich, M. (Hg.): *tagein – tagaus*. Neue Beiträge zur Soziologie Alltäglicher Lebensführung, München: Rainer Hampp Verlag.
- Kunze, I. (2009): Soziale Innovationen für eine zukünftige Lebensweise. Gemeinschaften und Ökodörfer als experimentierende Lernfelder für sozial-ökologische Nachhaltigkeit. Münster: ecotransfer-Verlag.
- Leitner, M./Littig, B. (2016): Leben in einem nachhaltigkeitsorientierten Wohnprojekt. Ambivalenzen der alltäglichen Lebensführung in einer sozialen Nische. IHS Sociological Series. Working Paper 115. Online: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/50015> [16.02.2018].
- Littig, Beate (2016): Lebensführung revisited. Zur Aktualisierung eines Konzepts im Kontext der sozial-ökologischen Transformation. Online: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Online-Publikation/2-17_Online-Publ_Lebensfuehrung_Web.pdf [16.02.2018].
- Reckwitz, A. (2003): Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive, in: *Zeitschrift für Soziologie* 32 (4), S. 282-301.
- Schatzki, T. (1996): *Social Practices. A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schneidewind, U./Singer-Brodowski, M. (2014): *Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem*. Marburg: Metropolis.
- Shove, E.; Pantzar, M.; Watson, M. (2012): *The Dynamics of Social Practice. Everyday life and how it changes*, London: Sage.
- Simon, K.-H. (2006): Gemeinschaften. Nachhaltigkeitsorientierung als Selbstverständlichkeit. In: Grundmann, M./Dierschke, T./Drucks, S./Kunze, I. (Hg.): *Soziale Gemeinschaften. Experimentierfelder für kollektive Lebensformen*. Berlin: 2006, S. 155-170.
- Wagner, F. (2013): Gelebte Versuche einer Kultur der Nachhaltigkeit: psychologische Aspekte von Ökodörfern als Reallabore der Transformation. Online: <https://www.freidok.uni-freiburg.de/fedora/objects/freidok:9381/datastreams/FILE1/content> [Zugriff: 24.06.2016].
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011): *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Zusammenfassung für Entscheidungsträger. Berlin: WBGU.
- Wernberger, A. (2017): *Einelternefamilien im ländlichen Raum. Eine sozialisationstheoretische Perspektive auf die Praxis einer Lebensform*. Weinheim: Beltz.